

**Projektleitung:**

Prof. Dr. Simon Runkel  
Institut für Geographie  
Juniorprofessur für Sozialgeographie  
Löbdergraben 32  
03641-948848  
simon.runkel@uni-jena.de

**Projektdurchführung:**

Dominique Kauer (B.A.)  
dominique.kauer@uni-jena.de

Exposé zum Forschungsvorhaben

**Altenzentren im Wandel?**

**Sozialräumliche Nähe- und Distanzverhältnisse alter und hochaltriger Menschen im Kontext der Pandemie**

Fragestellung

In öffentlichen und medialen Diskursen während der COVID-19-Pandemie und der damit verbundenen gesellschaftspolitisch durchgesetzten Maßnahmen zur Eindämmung des Virus wird anhand der Kategorie „Alter“ eine Unterscheidung von Risikogruppen vorgenommen. Diese Unterscheidung verstärkt bestehende gesellschaftliche Verhältnisse dadurch, dass bereits bestehenden Kategorisierungen und räumliche Separierung nach Altersgruppen verfestigt werden. Ganz besonders deutlich wird dies in Alterspflegeeinrichtungen, wo Einschränkung und Isolation die Bewohnerinnen und Bewohner noch unsichtbarer macht. Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive wird auf die Gefahr hingewiesen, dass die altersgespaltenen Diskurse jungen Menschen erlauben, ihren Unmut über die Situation in Richtung älterer Erwachsener zu richten, welche als Außengruppe porträtiert wird (vgl. Ayalon et al. 2020, S. 3). Festzuhalten ist dabei, dass Alternsprozesse als negativ internalisiert werden können (ebd.). Einer Altersdiskriminierung kann entgegengetreten werden, indem intergenerationeller Kontakt nicht nur individualisiert wird, sondern in öffentliche Diskurse mit eingebracht wird, um Stigmatisierung und Vorurteilen zuvorzukommen. Auch die Partizipation an Entscheidungsfindungen und Meinungsbildungen kann für eine Auflösung der Ungleichheit zwischen jungen und alten Menschen förderlich sein. Zu diesem Zweck ist es wichtig, Menschen in Alterspflegeeinrichtungen zu Wort kommen zu lassen und ihnen Raum zu geben, ihre aktuelle Situation öffentlich zu machen.

Aus diesem Grund beabsichtigt die Untersuchung, Menschen in Alterspflegeeinrichtungen dahingehend zu befragen, **wie die Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung von COVID-19 sowie die entsprechenden öffentlichen Diskurse darüber, die raum- und ortsbezogene Situation von alten Menschen in Pflegeeinrichtungen mit besonderer Berücksichtigung der sozialen Nähe- und Distanzverhältnisse wahrgenommen und erfahren werden.** Für die Forschung ergeben sich dabei weitere Unterfragen, die in qualitativen, narrativen Telefoninterviews thematisiert werden:

- Wie verändert die Pandemie und die damit verbundenen Maßnahmen für die Bewohnerinnen und Bewohner ihren Alltag und welche neuen sozialen Nähe- und Distanzverhältnisse entstehen?
- Gibt es neue oder veränderte Kontakte, mit denen die Bewohnerinnen und Bewohner in Verbindung sind?
- Gestaltete sich ihre Mediennutzung neu und falls ja, aus welcher Motivation heraus geschieht dies?
- Haben ältere und hochaltrige Menschen das Gefühl, anders am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben oder benachteiligt zu sein?
- Ergeben sich Unterschiede der gesellschaftlichen Teilhabe aus sozialen Benachteiligungserfahrungen?

## Theoretischer Hintergrund

Altenheime sind zwar räumlich meist in Verbindung mit allen anderen Räumen, gekoppelt an Städte und Dörfer und doch widersprechen sie allen anderen Platzierungen in der Stadt, da die Bewohnerinnen und Bewohner selten außerhalb dieser Räume am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Altenpflegeheime lassen sich also im Sinne des Philosophen Michel Foucault als Heterotopie verstehen, da die Einrichtungen zusätzlich der Einordnung durch „ein System der Öffnung und Abschließung“ folgen (Foucault 1967, S. 325). Forschungen über die Rolle von Orten als entscheidenden Faktor für gesundes Altern und die Art wie Raum und Ort das Wohlergehen von älteren Menschen beeinflusst werden als Grundlage für die Forschung genutzt (Cutchin 2005, Hardill 2009, Wiles 2005, Wiles et al. 2009, Williams 2002). Vor allem die Umgebung von Altenpflegeheimen und Krankenhäusern wurden bereits mit dem Augenmerk auf die Förderung oder Herausforderung von schutzbedürftigen Bevölkerungsgruppen erforscht (Andrew & Philipps 2002, Andrews et al. 2003, Mazzei et al. 2014). Beispielsweise untersuchten Mazzei et al. den Einfluss von physischer Umgebung für Menschen mit Demenz und

Andrews et al. betrachteten die lokalen Geographien privater Altenpflegeheime und ihre Implikation für die Sozialpolitik. Die vorliegende Forschung will die Schnittstellen dessen einerseits zu krisenbedingten Veränderungen der Digitalisierung legen (Amaral & Daniel 2016, Cirkel & Enste 2019, Küllertz & Hartung 2009, McDonough 2016). Andererseits sollen auch alltäglichen Realitäten unter der Überordnung von verkörperten und emotionalen Geographien von älteren Personen beleuchtet werden (Anderson & Smith 2001, Hopkins & Pain 2007) und so die veränderte gesellschaftliche Einbindung ermittelt werden. Politiken und Maßnahmen wirken stets auch durch den Körper hindurch, da der alternde Körper keine isolierte Sphäre ist und nicht getrennt vom sozialen Körper betrachtet werden kann (vgl. Del Casino 2009, S. 252). Die Auswirkungen der pandemiebedingten Maßnahmen auf den sozialen sowie materiellen Körper soll insbesondere durch die räumliche Einzigartigkeit von Altenpflegeheimen mithilfe der partizipativen Gestaltung der Forschung mit den Menschen offengelegt werden. Zudem soll erfasst werden, wie Altersprozesse in Alltagspraktiken sozial konstruiert sind und materiell insbesondere in Momenten der Krise erfahren werden. Vor dem Hintergrund der Pandemie soll schließlich betrachtet werden, inwiefern Bewohnerinnen und Bewohner in Altenpflegeheimen aus persönlicher Perspektive von „Ageism“ (Hirsch 1999) betroffen sind, also der Diskriminierung von alten Menschen als Gesamtgruppe und der daraus folgenden Aberkennung von Anspruchs- und Teilhabemöglichkeiten. Letztlich geht es um eine Wertschätzung älterer Menschen und des höheren Alters, um gesellschaftlicher Altersdiskriminierung vorzubeugen.

## Methodik

Per Telefon sollen qualitative, Leitfaden-gestützte Interviews, mit zuvor durch das Personal der Einrichtungen ausgewählten Personen, durchgeführt werden. Sollten die Bedingungen es ermöglichen, wird ein einführender Kontakt mithilfe eines Besuchs in der Einrichtung unter den hygienischen Vorgaben geschaffen. So sollen Vertrauen und die Förderung von Teilnahmebereitschaft bei den Befragten geschaffen werden. Sollte das nicht möglich sein, wird dies mittels eines Voranrufs oder eines Ankündigungsschreibens über Email oder postalisch geschaffen (Schnell et al. 2008, S. 369). Vorab wird mit allen Teilnehmenden grundsätzliche Vertraulichkeit vereinbart und darauf hingewiesen, dass alle Gespräche gemäß Datenschutzbestimmungen anonymisiert behandelt werden. Die Thematik kann durchaus zu psychosozial belastenden Momenten führen, weshalb zu Beginn auf die Trennung zwischen Interviewender und Interviewten eingegangen wird, um eine Fremdheitsannahme zu schaffen und dennoch Empathie zu bewahren (vgl. Helfferich 2004, S. 128). Sollte trotz dessen eine extreme Belastung von interviewter

oder interviewender Person auftreten, wird darauf hingewiesen, dass die Gesprächssituation stets abgebrochen werden kann und keine Notwendigkeit des Erzählens besteht (ebd., S. 152). Um die teilnehmenden Personen nicht über Gebühr zu strapazieren, sind die narrativ angelegten Interviews auf eine Dauer von 20 bis 40 Minuten angelegt. Eine narrative Form der Interview-Erfahrung erlaubt es sowohl zu bestimmten Themen genauer nachzufragen als auch Sachverhalte intensiver oder mehr in die Tiefe gehend zu erfassen, wenn die Interviewten dies wünschen (vgl. Kromrey 2009, S. 365). Anschließend werden die Interviews mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (vgl. Flick et al. 2000) ausgewertet. Dazu werden Kategorisierungen erarbeitet, welche letztlich Hinweis auf den Grad der Veränderung durch die Maßnahmen der Pandemie geben sollen und zusätzlich die gesellschaftliche Situation der Bewohnerinnen und Bewohner aufzeigen.

## Literatur

- Amaral I., Daniel F. (2016): Ageism and IT: Social Representations, Exclusion and Citizenship in the Digital Age. In: Zhou J., Salvendy G. (Hrsg.): Human Aspects of IT for the Aged Population. Healthy and Active Aging. Lecture Notes in Computer Science, Vol. 9755. Springer, Cham.
- Anderson, K., Smith, S.J. (2001): Emotional geographies. Transactions of the Institute of British Geographers. Heft 26, 7–10.
- Andrews, G.J., Gavin, N., Begley, S., Braodie, D. (2003): Assisting friendships, combating loneliness? Users' views on a befriending scheme. Ageing & Society. Heft 23, 349–362.
- Andrews, G.J., Philips, D.R. (2002): Changing local geographies of private residential care for older people 1983–1999: Lessons for social policy in England and Wales. Social Science and Medicine. Heft 55, 63–78.
- Ayalon, L. et al. (2020): Aging in Times of the COVID-19 Pandemic: Avoiding Ageism and Fostering Intergenerational Solidarity. Oxford University Press.
- Cirkel, M., Enste, P. (2019): Selbstzweck oder Nutzenstiftung? Digitalisierung im Alter, Forschung Aktuell. Heft 7. Institut Arbeit und Technik (IAT). Gelsenkirchen.
- Cutchin, M. (2005): Spaces for inquiry into the role of place for older people's care. International Journal of Older People Nursing. Heft 14, 121–129.
- Foucault, M. (2006 [1967, 1984]): Von anderen Räumen. In: Dünne, Jörg/Günzel, Stephan: Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt/Main 2006: Suhrkamp, 317–329.
- Hardill, I. (2009): Introduction: Geographies of aging. The Professional Geographer. Heft 61, 1–3.
- Helfferrich C. (2004) Übungsteil III: Die Interaktion im Interview – Dynamik und Gestaltung. Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hirsch, R.D. (1999): Gerontopsychiatrie – Quo vadis? Soziale Psychiatrie, Heft 2, 4–7.
- Hopkins, P.E., Pain, R. (2007): Geographies of age: Thinking relationally. Area. Heft 39, 287–294.
- Küllertz D., Hartung A. (2009): Wenn das ‚eigentliche‘ Leben beginnt – Zur Entstehung von Medienbildungsräumen durch die Digitalisierung und Vernetzung von Lebensräumen älterer Menschen. In: Schorb B., Hartung A., Reißmann W. (Hrsg.): Medien und höheres Lebensalter. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kromrey, H. (2009): Empirische Sozialforschung. Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH. Stuttgart.
- Flick, U., Kardorff, E. v., & Steinke, I. (2008): Qualitative Forschung: ein Handbuch / Uwe Flick (Hg.): Ein Handbuch (Orig.-Ausg., 6., durchges. und aktualisierte Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.

Mazzei, F., Gillan, R., Cloutier, D. (2014): Exploring the influence of environment on the spatial behavior of older adults in a purpose-built acute care dementia unit. *American Journal of Alzheimer Disease and Other Dementias*. Heft 29, 311–319.

McDonough, C.C. (2016). The Effect of Ageism on the Digital Divide Among Older Adults. *Gerontology and Geriatric Medicine*. Heft 2, 1–7.

Schnell, R., Hill, P. B., Esser, E. (2008): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München, Wien. Oldenbourg.

Warnes, A.M. (1982): *Geographical Perspectives on the Elderly*. Wiley. Chichester.

Wiles, J. (2005): Conceptualising place in the care of older people: The contributions of geographical gerontology. *International Journal of Clinical Nursing*. Heft 14, 121–129.

Wiles, J. et al. (2009): Older people and their social spaces: A study of well-being and attachment to place in Aotearoa New Zealand. *Social Science & Medicine*. Heft 68, 664–671.

Williams, A. (2002): Changing geographies of care: Employing the concept of therapeutic landscapes as a framework in examining homespace. *Social Science & Medicine*. Heft 55, 141–154.